

Auf jeden Fall sollte, auch abgesehen von dem an dieser Stelle diskutierten Einzelbegriff, bei allen Veröffentlichungen mehr als bisher auf die klare Definition verwendeter Begriffe einerseits und auf die in bereits üblichem Sinn erfolgende Verwendung eindeutig definierter Begriffe geachtet werden. Dieser Grundsatz erscheint vor allem im Hinblick auf die zunehmende Internationalität des Publikationswesens vorrangig.

Die Bezeichnung „Ofen“ = „Höhle“ in den Ortsnamen Ungarns und der Name der ungarischen Hauptstadt¹⁾

Von Georg Dénes (Budapest)

Ungarische Linguisten und Historiker beschäftigen sich seit langem mit der Bedeutung des Substantivs Ofen und seinem Vorkommen im Ortsnamenbestand Ungarns. Ofen ist ja auch der deutsche Name für den westlichen, am rechten Ufer der Donau liegenden Stadtteil der ungarischen Hauptstadt Budapest. Die Jahrhunderte währende Polemik über die Deutung des ungarischen und des deutschen Namens der Stadt konnte allerdings bis heute nicht abgeschlossen werden.

Daß die Siedlung, die sich um die beiden Endpunkte der einstigen Donaufähre am Fuße des heutigen Gellértberges entwickelte – die heutige Hauptstadt Ungarns –, schon im 11. Jahrhundert Pest, von den Deutschen aber schon in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts Oven (Ofen) genannt wurde, ist eine unbestrittene Tatsache. Im weiteren wird gezeigt, daß der ungarische Name Pest und der deutsche Name Ofen dieselbe Bedeutung haben und offensichtlich aus einer parallelen Namengebung aufgrund eines identischen Motivs stammen. Der Name Buda bezog sich zu dieser Zeit auf das heutige Óbuda (Alt-Ofen), wo damals auch ein Landhaus der Königin stand.

Nach dem Mongolensturm der Jahre 1241–1242 wurde auf dem heutigen Budapester Burgberg eine befestigte Stadt mit einer neuen königlichen Residenz errichtet. Damit verlor das frühere Buda (das heutige Óbuda) stark an Bedeutung, und sein Name wurde auf die neue Residenzstadt übertragen. Diese trägt den Namen Buda noch heute, während der Stadtteil am linken Donauufer den alten Namen Pest bewahrte.

Im Gegensatz zu dieser Entwicklung behielt die ortsansässige deutsche Bevölkerung den Namen Ofen zur Bezeichnung des von den Ungarn nun Buda benannten Stadtteiles bei. Der Stadtteil am linken Donauufer aber wurde später von ihr so wie von den Ungarn Pest genannt. So entstand die kuriose Situation, daß der deutsche Name Ofen nicht mehr für denselben Stadtteil gebraucht wird wie seine ungarische Variante Pest, obwohl die Bedeutung der beiden Namen

¹⁾ Der vorliegende Beitrag war für die „Festschrift Hubert Trimmel“ (1984) vorgesehen, konnte dort aber wegen des verspäteten Einlangens keine Aufnahme mehr finden.

identisch ist. Das Vorkommen des Namens Ofenpest mit zwei Namensgliedern identischer Bedeutung wird nur dadurch verständlich, daß der Bevölkerung ihr ursprünglicher Sinn schon längst entfallen ist.

Wie sind nun die beiden Benennungen Ofen und Pest der ungarischen Hauptstadt zu verstehen? Zur Klärung ihrer ursprünglichen Bedeutung, über die sich ungarische Sprachforscher und Historiker bis heute nicht einig sind, können auch die Speläologen einiges beitragen.

Anlaß zur Polemik bot die Tatsache, daß das Substantiv Pest vom 10. bis 13. Jahrhundert, wie die alten Ortsnamen bezeugen, gleichermaßen „Ofen“ (= „Feuerstätte“) oder „Höhle“ bedeuten konnte und in beiden Bedeutungen allgemein gebräuchlich war. Zu Ende des Mittelalters ist „Pest“ in der Bedeutung „Höhle“²⁾ gänzlich aus der ungarischen Umgangssprache verschwunden; mit der Bedeutung „Ofen“ blieb es nur am Ostrand des ungarischen Sprachgebietes, im südöstlichen Winkel Siebenbürgens (dem Seklerland) als Dialektwort erhalten. Es war dort in einem kleinen Gebiet für freie Feuerstellen mit offenem Kamin in Verwendung, die sich in alten Häusern gelegentlich noch heute vorfinden.

Zum Ursprung des Substantivs Pest im Ungarischen liefert die Geschichte wertvolle Hinweise. Vom 6. bis zum Beginn des 9. Jahrhunderts bestand im Karpatenbecken das Awarenreich, das am Beginn des 9. Jahrhunderts von den Heeren Karls des Großen bzw. seiner bayerischen Vasallen in mehreren Kriegen erschüttert und schließlich von den bulgarischen Khanen endgültig zerstört wurde. Damit geriet der westliche Teil des Karpatenbeckens unter den Einfluß des Karolingerreiches, während das Donauknien und das östlich davon liegende Gebiet bis zu den Karpaten von den Bulgaren besetzt wurden. Diese siedelten, um ihre Grenzen zu schützen, südslawische, dem byzantinischen Reich entriszene Volksgruppen – vermutlich aus Mazedonien – im Karpatenbecken an. Die bulgaro-slawische Bevölkerung wurde ihrerseits im letzten Jahrzehnt des 9. Jahrhunderts von den Ungarn unterworfen und ging in den darauffolgenden Jahrhunderten im Ungarntum auf, das zahlreiche Wörter aus ihrer Sprache übernahm. Zu diesen Lehnwörtern gehört auch das Substantiv *Pest*, das schon in der bulgaro-slawischen Sprache doppelsinnig gewesen war: es konnte sowohl „Ofen“ wie „Höhle“ damit gemeint werden. Die Ungarn haben dieses Wort mit der doppelten Bedeutung übernommen und – dem Zeugnis der Ortsnamen nach – jahrhundertlang benützt.

Die Polemik um den Sinn des Namens Pest der ungarischen Hauptstadt läßt sich darauf zurückführen, daß manche Sprachforscher und Historiker die Bedeutung „Höhle“ außer acht lassen und die Namengebung damit erklären, daß dort einst Kalköfen oder Ziegelöfen gewesen seien, nach denen der Ort Pest = Ofen benannt worden sei. Ein Argument der Vertreter dieser Meinung ist, daß die entsprechende deutsche Namensvariante Ofen ebenfalls sowohl Backofen als auch Kalkofen oder Ziegelöfen bedeuten kann.

²⁾ Mit „Pest“ = Höhle ist *peštera*, das bulgarische Wort für „Höhle“, ebenso vergleichbar wie das russische „*peščera*“ (*peschtschera*). Anm. d. Red.

Auf die Tatsache, daß Pest auch für Höhle bzw. Felsenhöhle gebraucht worden ist, hat aufgrund der Daten des Wiener Linguisten Franz Miklosich schon Ferenc Salamon, Professor für Geschichte an der Universität Budapest, am Ende des 19. Jahrhunderts hingewiesen. Er führte in diesem Zusammenhang auch an, daß das deutsche Substantiv Ofen im bayerischen Alpenraum die gleiche Doppelbedeutung habe und sowohl für Feuerstätte als auch für Höhle verwendet werde³⁾. Davon ausgehend kam Salamon zur Ansicht, daß das namengebende Objekt der Stadt die geräumige, von weitem sichtbare Höhle sein konnte, die sich am steilen Donauabhang des heutigen Gellértberges im Mittelpunkt der Stadt befindet. Im Mittelalter wurde dieser Berg in den Urkunden in lateinischer Sprache als *Mons Pestiensis*, in den deutschsprachigen als *Owmperg* = *Ofenberg* bezeichnet.

Salamons etymologische Erklärung ist später in Vergessenheit geraten. Zuerst um 1930 und später um 1960 wurde sie von einigen Autoren erneut vorgebracht, doch konnte auch dadurch nicht an den eingewurzelten Meinungen im Kreise der Fachleute und in der Allgemeinheit etwas geändert werden. Daher wird auch in den neuesten wissenschaftlichen Werken und Lehrbüchern die Herkunft des Wortgliedes *-pest* im Namen der ungarischen Hauptstadt zumeist mit den Kalköfen verbunden.

Der Autor befaßt sich seit Jahrzehnten mit diesem Problem und ist dabei bemüht, neben der Sprachwissenschaft auch die Möglichkeiten der Speläologie zu nutzen. Die Arbeit begann mit dem Studium mittelalterlicher Urkunden und späterer Schriftstücke in den Archiven und mit der Sammlung von Orts- und Flurnamen, in denen das Substantiv Pest vorkommt. Durch Erhebungen im Gelände wurden jene geographischen Objekte identifiziert, die einst mit den heute schon unbekanntem mittelalterlichen Ortsnamen bezeichnet waren. An Ort und Stelle wurde den Motiven nachgegangen, die für die Namengebung entscheidend gewesen sein könnten.

Schließlich stellte sich heraus, daß bei Ortsnamen mit dem Wortteil „Pest“, die einen Berg oder den Teil eines Berges bezeichneten, die namengebende Höhle immer zu finden war. Das in den Bergnamen vorkommende Nennwort *pest* hatte also ursprünglich immer die Bedeutung „Höhle“. Das bezieht sich natürlich auch auf jene Siedlungsnamen, wo das Primäre die Höhle bzw. der Bergname war, und dieser Name dann auf die Siedlung übertragen worden ist. Das trifft auch im Falle der ungarischen Hauptstadt zu.

Der im ungarischen Sprachgebiet häufig vorkommende Ortsname *Mészpest* (= Kalköfen) gibt einen Hinweis darauf, daß Kalköfen eben nicht einfach „pest“ genannt worden sind. Fast immer wurde das Präfix *mész* (= Kalk) beigefügt.

Bei der Untersuchung, ob es in Ungarn Ortsnamen gibt, in denen das Substantiv *Ofen* vorkommt und auf das Vorhandensein von Höhlen zurückzuführen ist, ging ich von der deutschen Literatur aus. Sowohl in linguistischen (I. A. Schneller – G. K. Gromann 1862; J. und W. Grimm 1885) als auch in der speläo-

³⁾ Vergleiche etwa die Höhlennamen Lamprechtsofen, Sulzenofen oder Seeofen in den Salzburger Kalkalpen. Anm. d. Red.

logischen Fachliteratur (F. Waldner 1914)⁴⁾ ist vielfach ersichtlich, daß das Substantiv „Ofen“ in der Umgangssprache des bayerisch-österreichischen Alpenanteiles auch „Höhle“ bedeuten kann. Auf meine Bitte hin hat H. Ilming aus dem österreichischen Höhlenverzeichnis jene Höhlennamen gesammelt, in denen das Substantiv Ofen enthalten ist⁵⁾.

Unter den von ihm gesammelten 51 Namen sind seiner Meinung nach 32 sicher, weitere 10 möglicherweise ursprüngliche, alte volkstümliche Höhlenbenennungen. Bei 9 Namen kann mit hoher Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß sie Benennungen von Höhlenforschern darstellen, die dem Muster alter Höhlennamen nachempfunden sind. Aus dem gesammelten Material geht nicht nur hervor, daß die Bedeutung „Höhle“ des Hauptwortes Ofen in vielen Höhlennamen seit langer Zeit bewahrt blieb, sondern auch, daß Berge, in deren Hängen es eine oder mehrere Höhlen gibt, in einigen Fällen Ofenberg genannt worden sind.

In Ungarn fand ich die Benennung Ofen bzw. Ofenberg an drei Orten. In allen Fällen ist der Name mit einem Berg verbunden; der parallele ungarische Ortsname enthält in allen drei Fällen das Hauptwort „pest“ und an allen drei Orten sind die die Namengebung motivierenden Höhlen aufzufinden. Es handelt sich um folgende Lokalitäten:

1. Die deutsche Benennung der ungarischen Hauptstadt.

Die Form Oven kommt schon in Urkunden aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts vor. In mittelalterlichen Urkunden wird auch der in der Stadt befindliche Ofenberg (1312: Owmperg) erwähnt, der sich mit dem heutigen Gellértberg identifizieren läßt. Dieser wieder ist, wie bereits erwähnt wurde, durch eine geräumige, über der Donau mündende Höhle gekennzeichnet. Den zur Verfügung stehenden Angaben zufolge ist anzunehmen, daß im 13. Jahrhundert bayerische und österreichische Siedler in der Stadt lebten. Daher ist die Vermutung begründet, daß die Bedeutung „Höhle“ des Wortes Ofen die Namensgebung motiviert hat. Der Name der Stadt lautet ungarisch Pest, der Name des Berges lateinisch Mons Pestiensis; die entsprechende ungarische Form mag Pesthegy (= Ofenberg) gewesen sein. Meines Erachtens nach war daher sowohl in der ungarischen wie in der deutschen Variante die Höhle für Stadt und Berg namengebend.

2. Der Name Ofenberg der siebenbürgischen Bergstadt am Aranyos.

Diese Bergstadt ist aus Urkunden seit der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts bekannt (1325: Onumberg; 1366: Onemperg; 1391: Wmperg). Der frühere ungarische Name der Stadt war Aranyosbánya oder Aranybánya (= Goldgrube) gewesen; später hieß sie nach benachbarten ungarischen Grundbesitzern Köpest-

⁴⁾ Ich danke Herrn Dr. Trimmel sowohl für den Hinweis auf die Arbeit von F. Waldner als auch für die Übersendung einer Kopie.

⁵⁾ Herrn Mag. Ilming sei an dieser Stelle ebenfalls für seine Unterstützung herzlichst gedankt.

bánya. Das ungarische Wort Köpest bedeutet Felsenhöhle, Ofen, Ofenberg. Der übereinstimmende Sinn der ungarischen und der deutschen Benennung ist unbestreitbar. Es gibt nämlich zahlreiche Löcher in den Berghängen der Umgebung; es sind dies einerseits natürliche Höhlen in den Kalkfelsen, andererseits alte Mundlöcher verlassener Stollen. Gold-, Silber und Zinnbergbau wurde in diesem Gebiet sicher seit der Römerzeit, wahrscheinlich aber schon früher betrieben. Der mittelalterliche Mensch, der zwischen Höhlen natürlichen und Höhlen künstlichen Ursprunges keinen Unterschied machte, bezeichnete die letzteren wohl ebenfalls als „Pest“ oder „Ofen“.

3. Der Bergname Markofen im Gerecsegebirge.

Dieser Name, der im 19. Jahrhundert in Unterlagen aufscheint, stammt wahrscheinlich nicht aus dem Mittelalter. Im 18. Jahrhundert kamen deutsche Familien in diese Gegend, die Herrschaft Totis, die der Grundherr – Graf Ferenc Esterházy – aus der Gegend von Bamberg holte und dort ansiedelte. Sie dürften mit dem Namen Markofen die Höhle bezeichnet haben, deren Eingang sich im Hang des Berges Pes-kő öffnet und unter der sich die Grenze zwischen Dorfemarkung und Herrschaftsboden entlangzieht. Von der Höhle leitet sich offensichtlich der ungarische Name des Berges, Pes-kő (1391: Pest-kő), ab, was Höhlenberg bzw. Ofenberg bedeutet.

Alle drei Ortsnamen Ofen in Ungarn sind also mit Höhlen verbunden, ebenso wie die ungarischen Parallelnamen Pest, Pest-kő und Köpest. In allen drei Fällen darf angenommen werden, daß die deutsche Bezeichnung aus der Namengebung durch österreichische oder bayerische Siedler stammt. Das mehrfache Vorkommen paralleler und gleichartig erklärbarer bzw. deutbarer Ortsnamen liefert ein wichtiges Argument für die Stichhaltigkeit der Behauptung, auch den Namen der ungarischen Hauptstadt Budapest auf das Vorhandensein von Höhlen bzw. einer Höhle zurückzuführen.

Literatur:

- Csánki, D. (1913): Magyarország történeti földrajza a Hunyadiak korában. Torda megye. Aranyasbánya. V: 679–681. Budapest.
- Dénes, G. (1973): Középkori magyar barlangnevek. Karszt és Barlang, 5–6. Budapest.
- Dénes, G. (1977): The caves of Hungary. Karszt és Barlang. Special Issue: 19–26.
- Dénes, G. (1980): Pest névadója a Gellérthegy barlangja. Élet és Tudomány, 35 (6): 171–173. Budapest.
- Grimm, J. und W. (1885): Deutsches Wörterbuch, VII (7): 1154–1158. Leipzig.
- Györffy, Gy. (1973): Budapest története az Árpád-korban. In: Budapest Története, Bd. I: 217–350. Budapest.
- Hefty, Gy. A. (1911): A térszinformák nevei a magyar népnyelvben. Pest. Magyar Nyelvőr, XL: 304. Budapest.
- Kniesz, I. (1963): Charakteristik der slawischen Ortsnamen in Ungarn. Studia Slavica, IX: 27–44. Budapest.
- Melich, J. (1938): Der Name Pest. Zeitschrift für slavische Philologie, XV (3–4): 356–374. Leipzig.

- Miklosich, F.* (1862–1865): *Lexicon palaeoslovenico-graeco-latinum Emendata auctum.* 562–563. Vindobonae.
- Miklosich, F.* (1874): Die slavischen Ortsnamen aus Appellativen II. Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Classe. 23. Bd. Wien.
- Miklosich, F.* (1886): *Etymologisches Wörterbuch der slawischen Sprachen.* 234–235. Wien.
- Moór, E.* (1962): Zur Geschichte südslawischer Völkerschaften im Karpatbecken. *Studia Slavica, VIII:* 267–312. Budapest.
- Salamon, F.* (1885): Budapest története. Bd. II. Budapest.
- Schmeller, J. A. – Frommann, G. K.* (1862): *Bayerisches Wörterbuch, Bd. I:* 44. München.
- Waldner, F.* (1941): Die Höhlennamen in den Deutschen Alpen. *Mitteilungen über Höhlen- und Karstforschung.* 122–178. Berlin.

KURZBERICHTE

Die Erfolge der sowjetischen Höhlenforschung im Jahre 1984

Während des Jahres 1984 wurden zahlreiche Expeditionen in verschiedene Karstgebiete der Sowjetunion durchgeführt, bei denen 120 neue Höhlen und Schächte erforscht werden konnten.

Im West-Kaukasus sind das Arabika- und das Bzybskij-Massiv die von Höhlenforschern am häufigsten aufgesuchten Gebiete. Im Arabika-Massiv sind im Juli und August 1984 etwa 30 Höhlen entdeckt worden, darunter vier Schächte mit mehr als 200 Meter Tiefe. Höhlenforscher aus Moskau und Leningrad setzten die Erforschung des „Vladimir Ilyukhin-Systems“ fort; in einem der vier Höhlenäste wurde bis zu einem Siphon in –950 Meter Tiefe vorgedrungen, in einem zweiten Höhlenast wurden –400 Meter Tiefe erreicht. Im Kujbyshevskaja-Schacht setzten Forscher aus Kiew die Versuche fort, einen Verstoß in –740 Meter durch Grabungen und Sprengungen zu überwinden; nach dreiwöchiger Arbeit erscheinen die Aussichten auf die Entdeckung von Fortsetzungen nun günstiger.

Ein Team des Geologischen Institutes der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften und Höhlenforscher aus Moskau und Kiew führten im August 1984 einen Markierungsversuch durch. Der Höhlenfluß im Kujbyshevskaja-Schacht – dessen Eingang in 2180 Meter Seehöhe liegt – wurde mit Uranin und das im V. Ilyukhin-System (Seehöhe des Einganges: 2306 Meter) in –800 Meter vorhandene Gerinne mit Eosin gefärbt. Die Aktivkohlesäckchen aller wichtigen Quellen des Gebietes wurden täglich gewechselt und photometrisch ausgewertet. Das Uranin konnte eindeutig in der nur zwei Meter über dem Meeresspiegel entspringenden Reproa-Quelle (Schüttung: 2,5 m³/sec), in der Kholodnaja Rechka („Kaltbach“, 50 Meter ü. d. M., Schüttung 2 m³/sec) und in einer untermeerischen Quelle nachgewiesen werden. Weniger eindeutig war indessen der Nachweis von Eosin in der Reproa-Quelle. Jedenfalls wurde auf diese Weise die Existenz des vertikal ausgedehnten Karstwassernetzes der Sowjetunion mit einer Vertikalerstreckung über mindestens 2180 Meter nachgewiesen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [036](#)

Autor(en)/Author(s): Dénes Georg

Artikel/Article: [Die Bezeichnung "Ofen" = "Höhle" in den Ortsnamen Ungarns und der Name der ungarischen Hauptstadt 7-12](#)